

Mitteilung

Adrian Schenker* und Clemens Locher*

Zwei neue Textausgaben der hebräischen Bibel im Vergleich: Biblia Hebraica Quinta und The Hebrew Bible: A Critical Edition

DOI 10.1515/zaw-2016-0028

Drei kritische Editionen der hebräischen Bibel sind derzeit im Gang: seit 1975 die *Hebrew University Bible* (HUB),¹ und seit 2004 die *Biblia Hebraica Quinta* (BHQ)². Beide sind diplomatische Ausgaben des hebräischen (und aramäischen) Textes. Als eklektische Ausgabe präsentiert sich jetzt dagegen *The Hebrew Bible: A Critical Edition* (HBCE)³; eine eklektische kritische Ausgabe war schon SBOT⁴ (1894–1904).

1 Vergleich BHQ – HBCE

Der kürzlich erschienene erste Band der HBCE, Michael V. Fox, *Proverbs*⁵, erlaubt einen detaillierten Vergleich mit dem Proverbien-Faszikel der BHQ⁶. Abgesehen von den üblichen Verzeichnissen sowie umfangreichen Indizes besteht der ca. 500 Seiten starke Band aus der kritischen Edition des hebräischen Texts mit textkritischem Apparat (40 Seiten), einer ausführlichen Einleitung und dem textkritischen Kommentar (S. 83–399)⁷. Dieser sorgfältig abwägende Kommentar ist wertvoll, auch wenn man mit Fox' Entscheidungen nicht immer übereinstimmt.

Hervorzuheben sind der gefällige Druck und die gut leserlichen Schrifttypen sowohl für Hebräisch und Aramäisch als auch für die griechischen und syrischen Zitate in Apparat und Kommentar, wie in BHQ in der Originalschrift wiedergegeben. Sämtliche Zitate werden ins Eng-

1 Bisher erschienen Jes, Jer, Ez, in Vorbereitung die XII.

2 Bisher 7 Faszikel erschienen: Gen, Dt, Ri, XII, Spr, Megillot, Esr–Neh.

3 Ursprünglich als *Oxford Hebrew Bible* (Oxford University Press) angekündigt.

4 *The Sacred Books of the Old Testament. A Critical Edition of the Hebrew Text ...* under the Editorial Direction of P. Haupt, 16 vol. (Leipzig, 1894–1904).

5 *Proverbs. An Eclectic Edition with Introduction and Textual Commentary* (Atlanta, GA: SBL Press, 2015). Zu Theorie und Methode der HBCE vgl. die Website hbceonline.org.

6 Jan de Waard, *Proverbs (BHQ 17)* (Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 2008).

7 Michael V. Fox ist Verf. des Proverbien-Kommentars in der »Anchor Bible«, Bd. 18A: *Prov 1–9* (2000), Bd. 18B: *Prov 10–31* (2009).

*Kontakt: Adrian Schenker und Clemens Locher, Université de Fribourg, Institut Dominique Barthélemy, Rue des Alpes 6, CH-1700 Fribourg, E-Mail: adrian.schenker@unifr.ch

lische übersetzt; dieses dient wie in BHQ als Apparat- und Kommentarsprache. Dass der hebräische Text – anders als in BHQ – sowohl in der kritischen Ausgabe als auch nochmals im Kommentarteil wiedergegeben wird, erspart dem Benutzer das Hin- und Herblättern, erhöht aber den Umfang; aufgrund einer Extrapolation dürfte eine einbändige Handausgabe des ganzen *TaNaK* ausgeschlossen sein.

Wie in BHQ werden in der Einführung die Textzeugen, neben M vor allem G und S, knapper T und V vorgestellt. Bezüglich des kritischen Texts und des Apparats (Siglen und Abkürzungen) unterscheiden sich HBCE und BHQ wenig: Die Textzeugen werden gleich abgekürzt (M, G, S, T, V, mit lateinischen Buchstaben bezeichnet). Der Gebrauch von Kurzerklärungen der Varianten im Apparat, z. B. *assim*, *err*, *explic* usw., scheint aus BHQ übernommen. Besonders leserfreundlich ist in HBCE der Stellenverweis (Kap., Vers) vor jedem Lemma im Apparat. Hingegen fehlen *Masora parva* und *magna* ebenso wie eine Tafel der masoretischen Akzente. Die Wiedergabe der *petuchôt* und *setumôt* mit den Buchstaben *Pe* und *Samek* steht dazu in einer gewissen Spannung.

Die in Einzelfaszikeln erscheinende BHQ strebt – wie BHS und BHK – eine Handausgabe der ganzen hebräischen Bibel an. Nur die erste Lieferung (Bd. 18: Megillot, 2004) weist die dreisprachige »Allgemeine Einleitung« auf; alle nachfolgenden Faszikel setzen diese voraus, enthalten aber stets ein Siglen- und Abkürzungsverzeichnis und eine Liste von »Definitions and Abbreviations for the Terms Used to Characterize Readings«. Der Hauptteil mit dem masoretischen Text und doppeltem Apparat wird ergänzt durch einen textkritischen Kommentar (im Fall von Prov mit 30 Seiten besonders knapp) sowie durch Anmerkungen zur *Masora*, eine Übersetzung der *Masora magna* und ein Glossar der masoretischen Abkürzungen.

2 Textkritische Konzeption

Bei jeder textkritischen Ausgabe der hebräischen Bibel, des Alten Testaments, stellt sich die Frage, welche Phase der Textgeschichte erreicht bzw. welche Textgestalt wiedergegeben werden soll; vgl. Rudolf Kittels programmatische Ankündigung von 1901⁸. HBCE verfolgt laut ihrem »General Editor«, Ronald Hendel, das Ziel, »to restore ... the manuscript that was the latest common ancestor of all the extant witnesses«, d. h. die Phase, von der aus sich die vorliegenden Textzeugen auseinanderentwickelt haben; diese zu erschließende Handschrift bezeichnet Hendel als »the archetype«, der um 300 v. Chr. vorlag. Daraus folgt für eine eklektische Ausgabe die Notwendigkeit, den Text herzustellen, der dieser Phase entspricht.

In den Proverbien will Fox »not just proto-M«, sondern eine »better, more correct form of that text«, nämlich »the corrected hyparchetype« rekonstruieren. Entsprechend stehen in Fox' Ausgabe Lesarten, die entweder aus nicht-hebräischen Textzeugen (vor allem G) rückübersetzt werden müssen oder in nicht-masoretischen Handschriften aus den letzten zwei vorchristlichen bzw. den ersten nachchristlichen Jahrhunderten belegt sind, z. B. Qumran-Lesarten oder hebräische Umschriften in griechischen und lateinischen Textzeugen. Solche Lesarten werden im kritischen Text mit sog. »Ceilings« (halbe eckige Klammern über der betreffenden Lesart) markiert; sie werden in Analogie zur tiberiensischen Vokalisierung vokalisiert, aber gewöhnlich ohne Akzente belassen. Es sind relativ wenige Lesarten: pro Kapitel durchschnittlich 5 bis 8, z. B. ein

⁸ Über die Notwendigkeit und Möglichkeit einer neuen Ausgabe der hebräischen Bibel. Zum Reformationsfest 1901 an der Universität Leipzig (Leipzig: Edelman, 1901).

Fall in Prov 1; 9 Fälle in Prov 3; 13 Fälle in Prov 21. In runden Klammern stehen Textelemente, die nach Fox' Auffassung zwar sekundär sind, aber schon Teil des Proto-M waren, z. B. Prov 3,3a; 9,7–10.12.

BHQ hat sich wie HUB (und BHS) für die diplomatische Wiedergabe eines guten überlieferten masoretischen Textes in tiberiensischer Tradition, für BHQ konkret M¹, entschieden, dem ein kritischer Apparat beigegeben wird. Grundsatz dieses Apparats ist es, aus den vorhandenen Textzeugen die jeweils früheste erreichbare Lesart zu identifizieren, unabhängig von deren zeitlicher Einordnung. Solche Lesarten können bis vor 300 v. Chr. hinaufreichen oder später entstanden sein. Der Apparat ordnet sie somit an ihrem Ort in der Textgeschichte ein. *Masora parva* und *magna* widerspiegeln die mittelalterliche textkritische Arbeit der Masoreten. Die *Masora* gehört zur Geschichte der Textkritik. Sie ist ein positiver Apparat, der die richtige Textform festhält und Falsches ausschließt.

3 Unterschiede

a) Eklektischer oder diplomatischer Text

Anders als HBCE verzichtet BHQ auf die Herstellung eines kritischen Textes, weil ein solcher angesichts der Quellenlage (Natur der Textzeugen) nicht homogen sein kann (Elemente aus *verschiedenen* Phasen der Textgeschichte, nicht nur aus der Phase, die man erklärtermaßen anzielt). Im Fall des biblischen Textes lässt sich die angezielte Textphase nicht lückenlos rekonstruieren. Die Zielsetzung von BHQ ist zweifach: homogener Text (kritischer tiberiensischer M) und vollständige Dokumentation aller Elemente zu den ausgewählten Varianten in Apparat und Textkommentar. BHQ nennt explizit die Auswahlkriterien für Varianten; HBCE macht dazu keine systematischen Angaben.

b) Ketiv / Qere

Fox erklärt ausführlich die Behandlung der *Ketiv*(K)- und *Qere*(Q)-Lesarten (S. 23–34): »The *ketiv* ... is the *text*« (S. 23). »The *qerayin* functioned much like the *sebirin*, except that the latter were to be thought but not pronounced« (S. 34). Diese Definitionen enthüllen die Problematik des Verzichts von HBCE auf die *Masora* als Element des Textes. Dieser ist das Geschriebene (Konsonantentext), das aber von Anfang an mit einer Aussprache- und Interpretationstradition verbunden ist, von den Masoreten mit Vokalen, Akzenten und Randnoten ebenso kodifiziert wie die Orthographie des Geschriebenen. Das erklärt, warum Q-Lesarten wahlweise entweder mit dem Buchstaben *Qof* oder in Form von masoretischen Randlesarten signalisiert werden können. Daher ist die Aussprachetradition (Q) nicht weniger »Text« als das Geschriebene (K). Dieses ist auch nicht *ipso facto* älter als jene, wie die hexaplarischen Übersetzungen manchmal zeigen. Kann man bei dieser Sachlage die Entscheidung treffen: »the *qere* ... is a departure from the copy-text [d. h. M] and therefore an emendation« (S. 23)? Ferner ist ein *sebir* im Gegensatz zu Q eine scheinbare, aber unechte Aussprachetradition, die nach den Masoreten auszuschließen ist.

Eine Q-Lesart entspricht demgemäß dem authentischen zu lesenden Text, während die K-Lesart dessen orthographische Form festhält. In Bezug auf den authentischen *Text* haben Aussprache und Deutung (Q) für die Masoreten Vorrang; das Geschriebene (K) ist sekundär. In der Textkritik muss das natürlich von Fall zu Fall geprüft werden, doch ist das die dem Masoretischen Text zugrunde liegende Auffassung von »Text«. Eine Analogie mit deutschen Texten mag das Gemeinte verdeutlichen: Im Wort *Lied* z. B. steht *ie* für den lang ausgesprochenen Vokal *i* (entsprechend Q), nicht für die Abfolge der Vokale *i* und *e* (das wäre das K). Das lange *i* ist der Text, nicht das geschriebene Nebeneinander von *i* und *e*.

c) Einbezug aller Textzeugen

BHQ zitiert grundsätzlich alle Textzeugen, HBCE folgt diesem Prinzip nicht.

So scheinen hexaplarische Textzeugen für HBCE weniger relevant zu sein. Sie werden im Kommentar gewöhnlich dann zitiert, wenn die alte griechische Übersetzung (»Old Greek«) identifiziert werden soll. Sie haben aber zudem Bedeutung als frühe Zeugen des Proto-M und als Interpretation dieses Textes im 1. und 2. Jh. n. Chr.

d) Konjekturen; Literar- vs. Textkritik

Als »emendations« definiert Fox Lesarten, die in M¹ nicht enthalten sind; solche Lesarten können im Konsonantenbestand oder in der Vokalisierung von M abweichen. Rückübersetzungen, in Apparat und Kommentar von HBCE mit * beim betreffenden hebräischen Wort markiert, haben stets etwas von einer Konjektur, weil die hebräische Vorlage oft nicht völlig eindeutig identifiziert werden kann (vgl. z. B. Prov 3,24; 9,1 sowie Prov 14,14 mit der Diskussion von Barthélemy⁹). In HBCE werden die seltenen »conjectural emendations« durch <...> gekennzeichnet, z. B. Prov 6,24; 26,10; 28,23; 30,1.

Abstract: The paper compares the forthcoming text editions of the Hebrew Bible.

Résumé: L'article compare les éditions de la Bible hébraïque en cours de préparation.

Zusammenfassung: Der Beitrag vergleicht die gegenwärtig im Entstehen befindlichen Textausgaben der hebräischen Bibel.

⁹ Dominique Barthélemy, *Critique textuelle de l'Ancien Testament*. Tome 5: *Job, Proverbes, Qohélet et Cantique des Cantiques*, OBO 50/5 (Fribourg: Academic Press/Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2016), 612–614.